

**Jenseits des Hippokratischen Eids**

**Dr. Mengele und  
die Goethe-Universität**

**27. Januar - Gedenktag zur Befreiung von Auschwitz**

Manuskript des Vortrages von Benjamin Ortmeyer am 27.1.2014

## **Manuskript des Vortrages von Benjamin Ortmeyer 27.1.2014**

In Abwandlung eines bekannten Bonmots könnte man im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten 100 Jahre Goethe-Universität durchaus formulieren: Wer von der Goethe-Universität redet, der sollte von Dr. Mengele an der Goethe-Universität nicht schweigen.

Es ist verständlich, dass wenn eine Institution auf eine hundertjährige Geschichte zurückblickt, und Feierlichkeiten ausrichtet, die vor allen Dingen dem Prestige dieser Institution dienen sollen, dass da die NS-Zeit oftmals als störend empfunden wird. Die ganze Anlage solcher Jubiläumsfeiern ähnelt mehr einer auch sonst üblichen Geburtstagsfeier. Viel Lob, vielleicht auch Luftballons.

So ist es auch an der Goethe-Universität. Aber in den 100 Jahren gab es selbstverständlich nicht nur Stifter, Denker, Revolutionäre. Es gab eben auch die Nazirektoren Kriek und Platzhoff, es gab eine ganze Fülle übler NS-Funktionäre, die als Wissenschaftler an der Goethe-Universität arbeiteten – wenn auch nicht immer wissenschaftlich – und es gab eben auch Dr. Mengele. Die zwölf Jahre von 1933 bis 45 innerhalb dieser 100 Jahre kann man nicht mathematisch verrechnen, wie es vielleicht Positivisten machen würden. Adorno nannte sie „Fliegenbeinzähler“. Sie wiegen viel schwerer als die numerische Zahl erahnen lässt. Insofern stehen wir, die Forschungsstelle NS-Pädagogik sowie eine Reihe von Dozenten und Studierenden, die sich diesem Thema im Rahmen der 100 Jahrfeier der Goethe-Universität angenommen haben, dafür ein, das ganz besondere Gewicht der NS-Zeit für die Goethe-Universität zu unterstreichen.

Es gilt dabei, den Block auf die Täter zu richten, aber auch auf die Verfolgten einzugehen. In den ersten beiden Veranstaltungen unserer Reihe zur Goethe-Universität in der NS-Zeit geht es um die Täter, heute geht es Dr. Mengele und in einer weiteren Veranstaltung um Professor Dr. Ernst Kriek, den ersten Nazi-Rektor der Goethe-Universität.

Allein an der Goethe-Universität wurde ein Drittel der Dozenten entlassen. Wir wissen, dass über 12.000 jüdische Menschen aus Frankfurt deportiert und ermordet wurden. Die Verbrechen des NS-Staates hingen durchaus auch mit der damaligen Forschung zusammen und diese fand auch an der Goethe-Universität statt.

Wir werden uns in weiteren Veranstaltungen mit den Verfolgten befassen. Micha Brumlik erinnert an Ernst Kantorowicz und in einem weiteren Vortrag geht es zudem um die Bedeutung einer jüdischen Stiftung, der Speyer-Stiftung und ihr Schicksal in der NS Zeit.

## **Überblick**

Nachfolgend soll zunächst in einem ersten großen Teil auf Mengele eingegangen werden. Die Rolle Mengeles an der Goethe-Universität lässt sich dabei nicht von einem zweiten Themenkomplex trennen: das Universitätsinstitut für Erbbiologie und Rassenhygiene. Es ist für Deutschland und für die Goethe-Universität von ganz besonderer Bedeutung, hier arbeitete Josef Mengele mit seinem Vorgesetzten Professor Dr. Verschuer. In einem dritten Schritt müssen die Verbrechen von Mengele in Auschwitz behandelt werden. In einem weiteren Schritt soll nachgeforscht werden, wie es Mengele nach 1945 gelingen konnte, einem Prozess zu entgehen.

Wir haben darüber nachgedacht, und entschieden, dass es zur Rolle der Universität in der NS-Zeit auch dazu gehört, wie hier in den 1990ern mit sogenannten Auschwitz-Leugnern umgegangen wurde, daher geht es auch um den ehemaligen Professor Ballreich, der 50 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz an der Goethe-Universität lehrte und forschte. Denn auch in dieser Veranstaltung sollen aktuelle Bezüge aufgezeigt werden.

Zum Abschluss der Veranstaltung werden wir auf die Aufgabe der Goethe-Universität eingehen, sich am Gedenken zum 27. Januar zu beteiligen und wir erinnern an zwei bedeutende Frankfurter Persönlichkeiten, die in Auschwitz Birkenau waren und überlebten: Dr. Brozik und Richie Adler.

## **Teil I**

Die Biografie Mengeles, auch seine Arbeit in Frankfurt an der Goethe-Universität, ist wissenschaftlich gut erforscht. Besonders die wissenschaftliche Arbeit von Professor Dr. Udo Benzenhöfer von der Goethe-Universität aus dem Jahre 2011 ist hier als zusammenfassende Darstellung unter Auswertung der Personalakten hervorzuheben.

Aber dennoch im allgemeinen Bewusstsein von vielen Kolleginnen und Kollegen bis ins Präsidium aber auch bei Freunden und Freundinnen in Frankfurt ist es nicht wirklich präsent, dass Dr. Mengele seine Promotion in Frankfurt durchgeführt und hier gearbeitet hat, ja vorgearbeitet hat für seine späteren Experimente an Menschen in Auschwitz.

Die Biografie von Josef Mengele kann kurz wie folgt zusammengefasst werden:

Er wurde am 16.3.1911 in Günzburg geboren.

1930 beginnt er sein Medizinstudium in München.

1931 war er in einer deutschnationalen Organisation, dem Jung-Stahlhelm und übrigens auch Kontakt mit einer schlagenden Verbindung pflegte.

1935 absolvierte er seine erste philosophische Promotion in München.

Im Mai 1937, nun in Frankfurt, Eintritt in die NSDAP und angestellt am Universitätsinstitut für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt

1938 erfolgte die medizinische Promotion an der Goethe-Universität.

1938-43 leistete Mengele in unterschiedlichen Abschnitten und Bereichen seinen Wehrdienst ab, 1938 wurde in der SS aufgenommen, wurde dann SS-Truppenarzt, und ab Januar 1942 war er Teilnehmer des sogenannten Russland-Feldzuges. Im Juli 1942 war er wohl auch Gutachter bei der SS in Polen und entschied unter anderem mit, wer als eindeutschungsfähig galt, wie damals der Begriff für die Prüfung jener Menschen lautete, die im nun besetzten Polen deutsche Staatsbürger werden wollten. Ab Mai 1943 bis Januar 1945 war er als SS-Mann und Arzt in Auschwitz. Im nächsten Abschnitt 1945 bis 1979 war Mengele auf der Flucht, zunächst in Deutschland, in Oberbayern und in der Nähe seiner Familie, dann in Argentinien Paraguay und Brasilien, wo er 1979 bei einem Badeunfall an einem Herzinfarkt verstorben ist. Die Obduktion seiner Zähne 1985 bewies eindeutig, dass es sich bei dem Toten um Mengele handelte.

## **Ein kurzer Blick auf seine universitäre Laufbahn**

In München veröffentlichte er seine Promotion mit dem Titel "Rassenmorphologische Untersuchung des vorderen Unterkieferabschnitts bei vier rassistischen Gruppen".

Damals wie heute üblich folgte ein Praktikum, das Mengele 1936 in der Kinderklinik der Universität Leipzig absolvierte. Dies ist vielleicht wegen seiner späteren Experimente an Kindern in Auschwitz nicht ganz ohne Bedeutung. Schließlich erhielt er am 1. September 1937 die Anerkennung bzw. "Bestallung" als Arzt. Nun begann seine Laufbahn an der Goethe-Universität die 1937 begann und zumindest auf dem Papier bis zum Wintersemester 1943-44 weiter reicht. Mengele wurde ab 1. Juli 1938 Assistent von Professor Dr. Verschuer an einem Institut mit dem bezeichnenden Namen "Universitätsinstitut für Erbbiologie und Rassenhygiene". 1938 schließlich promovierte er an der Goethe-Universität zum zweiten Mal, diesmal als Mediziner. Der Titel seiner Arbeit lautet "Sippenuntersuchung bei Lippen-Kiefer-Gaumenspalte".

Auch hier behandelte Mengele genetische Fragen. Bei der Durchsicht der Akten fiel auf, dass Dr. Mengele, obwohl er ab 1943 in Auschwitz war, noch 1943/44 im Personalverzeichnis der Goethe-Universität geführt wurde, also während er in Auschwitz war.

Die Dokumente aus seiner Personalakte sind nicht spektakulär, sie geben Einblick in die damals üblichen Verfahren. So gibt es etwa Dokumente, die zeigen, dass Mengele bei der sogenannten Heiratsgenehmigung Schwierigkeiten hatte, weil der Großvater seiner Frau Irene Schoenbein unehelich war, und so eine Lücke im Ariernachweis entstand. Schließlich erhielt er die Erlaubnis zur Heirat allerdings doch. Er selbst wurde auch auf arische Ab-

stammung überprüft und in seiner Personalakte seine arische Abstammung bis hin zu den Großeltern festgehalten. Aus einem von ihm selbst verfassten Lebenslauf von Juni 1938 geht hervor, dass er in Günzburg an der Donau geboren wurde, das humanistische Gymnasium besuchte und dann eben in München studierte und zum Dr. phil. 1936 ernannt wurde und nun als Assistent am Universitätsinstitut für Erbbiologie und Rassenkunde in Frankfurt tätig ist. Im Fragebogen zu seiner Personalakte finden sich auch die Daten zur Mitgliedschaft in der NSDAP (1. Mai 1937) und der SS (1938).

Für die Atmosphäre der damaligen Zeit bezeichnend ist, dass Josef Mengele am 21. Juli 1938 auch einen Eid auf Hitler schwor: "Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe." Es ist nicht zu weit vorgegriffen, zu sagen, dass Josef Mengele diesem Eid treu geblieben ist.

## **Teil II**

### **Das „Universitätsinstitut für Erbbiologie und Rassenhygiene“**

#### **Professor Dr. Verschuer und sein Assistent Josef Mengele**

Auf Initiative der Universitätsleitung und des Fachbereichs Medizin wurde das „Universitätsinstitut für Erbbiologie und Rassenhygiene“ 1935 gegründet, und bezog ein Gebäude mit 58 Räumen an der Gartenstraße 140. Die Aufgaben dieses Institutes waren: Forschung zu Vererbung insbesondere auch zu Zwillingsforschung, es gab die Aufgabe Rassengutachten anzufere-

tigen, das waren ca. 1000 pro Jahr und es galt auch die rassenmäßige Erfassung der Frankfurter Bevölkerung durchzuführen.

Um die Aufgaben etwas zu beleuchten: 1935 bis 1941 wurden nach rassistischen Fragestellungen 448 Vaterschaftstests durchgeführt. Der Direktor Verschuer betraute Dr. Mengele mit solchen Aufgaben. Nach Kriegsbeginn hat auch dieses Institut im Rahmen der angestrebten völkischen Neuordnung Gutachten zur sogenannten Eindeutschungsfähigkeit von Polen durchgeführt.

Der Leiter dieses Institutes Dr. med. Otmar Freiherr von Verschuer, ein überzeugter Rassist trat erst recht spät, 1940 der NSDAP bei und verfasste 1941 einen „Leitfaden der Rassenhygiene“.

Sehr deutlich wird hier formuliert, und dabei auf Hans F.K. Günther verwiesen, dass es um „[d]as Eindringen der gegenüber unserem Gesamtvolk völlig Fremdrassigen, der Juden und der Zigeuner“ geht. Weiter heißt es:

„Der einzige praktische in Frage kommende und gefährliche fremdrassige Einschlag, nämlich der durch die Juden, ist durch die Rassenpolitik des Nationalsozialistischen Staates fast vollständig wieder zur Ausscheidung gelangt.“

Verschuer, der nach 1945 eigentlich wieder in Frankfurt arbeiten wollte und sollte. Nachdem sich das zerschlagen hatte, erhielt der dann 1951 aber trotzdem eine Professur und ein Institut in Münster. Weiter heißt es:

„Die geschichtlichen Lösungsversuche der Judenfrage lassen sich in 3 Gruppen ordnen:

1. Aufsaugung der Juden, die zum Beispiel bei den Westgoten in Spanien versucht worden ist,
2. Abschließung der Juden durch das Ghetto, das vom 5.-19. Jahrhundert die hauptsächliche Lösungsform in Europa war, und



3. Emanzipation des Judentums, die sich im 19. Jahrhundert durchgesetzt hat.

Jeder dieser Versuche muss als gescheitert angesehen werden. Die politische Forderung der Gegenwart ist eine neue Gesamtlösung des Judenproblems.

Aus einer klaren Erkenntnis der Rassenfrage heraus hat der Nationalsozialistische Staat einen neuen Weg zur Lösung der Judenfrage beschritten. Als erstes wurde jede rassenfremde oder sonst unerwünschte Einwanderung abgeschafft."

Verschuer orientierte sich an den Nürnberger Rassegesetzen und wies darauf hin, dass die Ehe mit „Ariern“ nicht nur für Juden, sondern auch für "Zigeuner" und "Neger" verboten ist. In Zweifelsfällen sei eine Untersuchung und Begutachtung durch das Gesundheitsamt eventuell unter Heranziehung des Zigeuner-Sippenarchivs anzuordnen oder auch ein anthropologischer Sachverständiger hinzuzuziehen - hier betreibt er sicher auch eine Art Eigenwerbung. Verschuer erwartete auch eine baldige „Regelung der Zigeunerfrage“.

Auch das ist eine Besonderheit dieses Instituts, dass es sich ganz besonders in Zusammenarbeit mit dem Reichsgesundheitsamt in Berlin, dem Herr Ritter und Frau Eva Justin, die später auch für Frankfurt eine Rolle spielten, angehörten. Wie solche Erbgutachten im einzelnen aussahen, soll hier nur knapp an einem Beispiel erläutert werden. Das von Verschuer stammende Gutachten entstand im Zuge eines Streits mit einem Erbgesundheitsgericht, das nicht einsehen wollte, dass eine Sintezza sterilisiert werden sollte - für Sterilisation galten laut des entsprechenden Gesetzes keine rassistischen Kriterien, sondern medizinische.

Die Konzeption von Verschuer war, dass die so genannten „Zigeuner“ im Grunde alle an erblichem Schwachsinn litten und daher sterilisiert werden

müssten. Da die von einem Gericht beurteilte Frau jedoch keinesfalls schwachsinnig war, bringt Verschuer eine neue Kategorie von Ritter ins Spiel, den sogenannte "getarnten Schwachsinn" und es heißt weiter:

„Es liegt vielmehr ein für die Gemeinschaft besonders gefährlicher Erbypus vor, der ausgemerzt werden muss. Dass Katharina Reinhard zu den von Ritter in seinem Buch beschriebenen Erbtypen gehört, ergibt sich aus der siebten Tafel des Berliner Zigeuner-Archivs einwandfrei.“

Verschuer verlor sogar, da die sogenannten Legalisten in Erbgerichtshöfen streng nach den Vorschriften des Gesetzes für Sterilisation vorgehen und es nicht rassistisch erweitert wissen wollten, wie der Verbrecher Verschuer.

An dieser Stelle ist ein kurzer Einschnitt nötig: Verschuer war wichtig, wichtig für Mengele, wichtig für die medizinische Forschung in Auschwitz und wichtig für die Goethe-Universität. 1896 geboren, beteiligte er sich schon während seines Studiums im Rahmen einer Studentenverbindung an der Niederschlagung der Aufständigen gegen den sogenannten Kapp-Putsch. Und 1923 begann er bereits seine sogenannte Zwillingsforschung in Tübingen, ging dann - das ist wichtig - 1927 in das Kaiser-Wilhelm-Institut, das Institut, in dem er auch nach seiner Arbeit in Frankfurt in der NS-Zeit Dienst tat. Zunächst aber wurde 1935 der Leiter des neu gegründeten Universitätsinstituts für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt. Hier wurde er 1936 zum Professor ernannt - diese Ernennung wurde meines Wissens nach nicht rückgängig gemacht. 1940 folgte schließlich, wie schon erwähnt, der Eintritt in die NSDAP. Ab 1942 war Verschuer dann Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem, auch hier arbeitete er weiter an seinem Spezialthema Zwillingsforschung.

Das Kaiser-Wilhelm-Institut koordinierte die sogenannte medizinische Forschung, die verbrecherischen Menschenversuche in allen Konzentrationslagern innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches, also nicht nur in Auschwitz. Von hier aus hat Verschuer auch bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft Forschungsprojekte beantragt und in Zusammenarbeit mit dem "Menschenmaterial" von Mengele - aus Auschwitz vor allen Dingen Blutproben erhalten und analysiert. Diese Forschungen standen im Zusammenhang mit der Rasse und Blut, wir wissen, dass Mengele dafür Menschen mit Krankheitserregern infizierte und solche Proben nach Berlin geschickt hat. In einem Zwischenbericht an die DFG schrieb Verschuer unter Bezug auf Auschwitz und Mengele im März 1944:

*„Als Mitarbeiter in diesem Forschungszweig ist mein Assistent Dr. med. et Dr. phil. Mengele eingetreten. Er ist als Hauptsturmführer und Lagerarzt im Konzentrationslager Auschwitz eingesetzt. Mit Genehmigung des Reichsführers SS werden anthropologische Untersuchungen an den verschiedensten Rassengruppen dieses Konzentrationslagers durchgeführt und die Blutproben zur Bearbeitung an mein Laboratorium geschickt.“* (Brief Verschuer an die DFG vom 20.3.1944)

Nun, es gehört zu der Nachkriegsgeschichte, dass sich gerade die medizinische Fakultät der Goethe-Universität sehr darum bemühte, Verschuer 1945/46 wieder als Professor und Institutsleiter nach Frankfurt zu holen. Der Name des Instituts wurde etwas geschönt und verändert, damit der Begriff Rasse nicht mehr vorkam. Juristische Voraussetzungen waren gegeben, der Vorgesetzte von Dr. Mengele erhielt 1946 in einer Spruchkammer in Frankfurt eine Buße von 600 Reichsmark und wurde als Mitläufer eingestuft.

Aber da gab es auch noch Leute die störten, Leute wie später Hermann Langbein und Fritz Bauer. 1946 war es Robert Havemann, der als er davon erfuhr, heftig protestierte und auf die verbrecherische Tätigkeit von Professor Verschuer hinwies. Angesichts der öffentlichen Debatten war Frankfurt dann doch von der Idee einer ordentlichen Professur abgekommen, auch wenn Verschuer bestätigt wurde - ein eigenes Kapitel, das hier nur angedeutet werden kann - dass er doch eigentlich ein rechtschaffener Mann sei. Aber der Knick in der Karriere Verschuers dauerte nicht lange, denn 1951 erhielt er dann eine Professur in Münster und auch die Leitung eines neu gegründeten Instituts für Humangenetik. 1952 wurde er gar zum Vorsitzenden einer Gesellschaft zur Anthropologie in Deutschland gewählt. Nach seiner Emeritierung 1965 starb er schließlich 1969. An der Biografie von Verschuer, die an anderer Stelle genauer beleuchtet werden muss, wird deutlich, dass nach 1945 oft genug Vorgesetzte völlig unbehelligt blieben, während die, die ihre Anordnungen "nur" ausführten zumindest mit Haftbrief gesucht und hier und da auch vor Gericht gestellt wurden. Die Person Professor Verschuer zeigt das, was man auch "Zweite Schuld" nennen kann, die Schonung von NS-Verbrechern, ja ihre erfolgreiche Reintegration in die bundesrepublikanische Gesellschaft der 50er und 60er Jahre.

Bezeichnend ist auch, wie sich Verschuer 1946 für Mengele einsetzte. Mengele war noch nicht so im Blickpunkt wie später, aber es war bekannt, dass Verschuer seine medizinische Forschung, besser seine pseudomedizinische Forschung, gemeinsam mit Dr. Mengele auch im Kontext von Menschenversuchen in Auschwitz durchgeführt hat. Daher fühlte sich Professor Otmar Freiherr von Verschuer veranlasst, folgende Erklärung abzugeben, und zwar im Jahre 1946:

„Ein Assistent meines früheren Frankfurter Instituts, Dr. M. ... wurde gegen seinen Willen als Arzt an das Lazarett des Konzentrationslagers Auschwitz kommandiert; alle, die ihn kannten, bekamen zu erfahren, wie unglücklich er darüber war und wie er unermüdlich Versuche unternahm, ein ablösendes Kommando zur Front zu erreichen, leider vergeblich. Von seiner Arbeit ist nur bekannt geworden, daß er sich bemüht hat, den Kranken ein Arzt und Helfer zu sein.“

Eidesstaatliche Erklärung (1946)

So sahen solche "Persilscheine" damals aus, zehntausende davon wurden in Umlauf gebracht, die SS- und Gestapo-Leute bestätigten sich gegenseitig, wie höflich und zurückhaltend sie politische Gefangene verhört haben usw. und sofort

### **Teil III**

#### **Mengele in Auschwitz**

**(1943 bis Januar 1945)**

Im Titel wird schon der Eid des Hippokrates angesprochen: „Ich werde ärztliche Verordnungen treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden.“

Genau das Gegenteil war die Aufgabe der SS-Ärzte in Auschwitz, die Rudolf Höß als Gefangener in Polen nach 1945 niedergeschrieben hat. Es ging um folgende Aufgaben: um die Beaufsichtigung von Ermordungen durch Giftgas und Erschießung, aber auch bei körperlichen Züchtigungen. Eine weitere Aufgabe war die Bekämpfung der Seuchen in den Lagern,

aber auch die Gesundheitspflege der SS-Leute. Ein sehr wichtiger Punkt war die Beurteilung des Krankheitszustandes oder des Zustandes der Häftlinge.

Im System der Vernichtungslager, insbesondere in Auschwitz Birkenau, wo Mengele arbeitete war Folgendes jedoch grundlegend: der erste große Aufgabenbereich waren die sogenannten Selektionen, die bei der Ankunft an der Rampe stattfand. Der zweite große Aufgabenbereich betraf die Selektion innerhalb des Lagers, in den Lagerblocks. Drittens wurde auch im Krankenbaus selektiert.

Das Kriterium nach dem ausgesondert wurde, war die Arbeitsfähigkeit. Wer als nicht arbeitsfähig eingestuft wurde, wurde zur Ermordung durch Giftgas in die Gaskammern geschickt.

Gleichzeitig ist bewiesen, dass Mengele in folgenden Bereichen medizinische, verbrecherische Versuche an Menschen durchgeführt hat, insbesondere auch an Zwillingkindern. Es gab Genforschung zur Augenfarbe, kann man die Augenfarben verändern – Mengele holte sich bei der Selektion Menschen mit zwei verschiedenen Augenfarben für seine Versuche heraus. Es ging um Besonderheiten von Kleinwüchsigen, es ging aber auch darum, Medikamente gegen Fleckfieber für die Pharmaindustrie zu testen oder auch Sterilisationsverfahren zu vereinfachen, teils mit Säure, teils mit Röntgenstrahlen. Und es ging um eine schwere Krankheit aus Mangel in der Ernährung, die man Noma nannte (Wangenkrebs). Nachweislich wurde auch von Mengele experimentiert, in welcher Stromstärke Menschen Elektroschocks aushalten können oder nicht.

Grundsätzlich wurden zunächst an der Rampe alle arbeitsfähigen oder arbeitsunfähigen Personen sortiert, eingestuft und insbesondere Kinder und

Alte wurden in die Gaskammern geleitet. Ausnahmen waren zunächst etwa die für medizinische Versuche ausgewählten Kinder der Sinti und Roma, die in einem besonderen Bau, in einem besonderen Teil des Lagers von Mengele konzentriert wurden. Mengele nannte sie „meine Meerschweinchen“.

Neben dieser systematischen Arbeit, die Mengele mit ausgeglichener Gemütsverfassung durchführte, wissen wir durch die Berichte der Überlebenden insbesondere der sogenannten Häftlingsärzte - also Gefangene, die vor der Inhaftierung Ärzte waren und von Mengele als Hilfskräfte herangezogen wurden -, dass Dr. Mengeles Persönlichkeitsprofil nicht nur in diesen Tätigkeiten bestand, sondern er selbst auch in Exzess-Verbrechen selbst durchführte, auch gegen Einzelpersonen. Die Liste der Zeugenaussagen, die insbesondere bis 1981 von Hermann Langbein für die Frankfurter Justiz zusammengestellt wurden, um einen Haftbefehl zu untermauern, zeigen, dass Mengele über die großen grundlegenden Verbrechen von hinaus, auch einzelne Häftlinge brutal zusammengeschlagen hat, selbst willkürliche Erschießung vorgenommen hat und besondere Brutalität gegenüber Schwangeren und jungen Müttern hat walten lassen.

Der Einsatz von Mengele in Auschwitz begann am 30. Mai 1943 in einem bestimmten Abschnitt des sogenannten Zigeunerlagers. Ab August 1944 wurde er auch Lagerarzt im Häftlingskrankenbau. Die Gaskammern und das Krematorium waren unmittelbar schräg gegenüber dem Häftlingskrankenbaulager und dem sogenannten Zigeunerlager.

Die Selektionen wurden systematisch vor allem bei der Ankunft durchgeführt. Das Ausmaß dieser Selektionen war sehr unterschiedlich. Es ging nicht einfach nur nach der körperlichen Verfassung, sondern auch darum,

wie viele Menschen in Auschwitz Birkenau schon gestorben waren und wie das Fassungsvermögen von Auschwitz Birkenau war. Einer der Überlebenden (Rudolf Vrba), der sogar aus Auschwitz fliehen konnte, um die Welt über die Verbrechen zu informieren, berichtet im Film Shoah:

„Die Menschen wurden in zwei Teile geteilt, in diejenigen, die überleben konnten - wenigstens für kurze Zeit und auch hier nicht alle - und den Teil, der sofort in die Gaskammern zur Ermordung abtransportiert wurde, oder selbst in die Gaskammern gehen musste.“

Trude Simonsohn erinnert sich an Herrn Mengele bei der Ankunft in Auschwitz, wie er da stand, den Daumen immer nach rechts oder nach links bewegend. Trude Simonsohn hatte damals keine Ahnung, was dieser Mensch mit seiner Daumenbewegung bewirkte. Aber nach einer Stunde in Auschwitz wusste sie, dass die eine Seite der selektierten Menschen ermordet wurde.

Es ist in der Öffentlichkeit vielleicht nicht immer so klar und so deutlich, dass es nicht nur die jüdische Bevölkerung in Europa sondern auch die Sinti und Roma betraf, was die Nazis an rassistisch motiviertem Mord, Massenmord hier in den Vernichtungslagern und bei den Erschießungskommandos in den besetzten Gebieten durchgeführt haben. Es traf eben auch die Sinti und Roma. Einer derjenigen, an die wir heute am Tag des Gedenkens, am 27. Januar, dem Tag der Befreiung von Auschwitz, gedenken ist Rickie Adler, der über die Ankunft in Auschwitz Folgendes berichtet.

„Wir kamen in große Lastautos und dann wurden wir in den Ostbahnhof gebracht. Und da standen alles so Viehwaggons. Und in diesen Viehwaggons, meine Damen und Herrn, sind 80 bis 100 Leute eingepfercht worden. Das dauerte ungefähr drei Tage bis wir in Auschwitz ankamen. Und wir Kinder haben gefragt: ‚Was ist denn los? Wo kommen wir hin und so?‘ Wir haben ja keine Antwort gekriegt. Aber



die Eltern haben dann gefragt, die Väter: ‚Was ist los?‘ ‚Ja ihr kommt in ein anderes Land, es ist Polen und der Name heißt Oswenja. Da werdet ihr angesiedelt, da bekommt ihr Häuser. Ihr müsst dann euer Brot und alles selber backen.‘ Ja gut, wir haben das nur gehört, wir Kinder. Wie ich ankam in Auschwitz, das war wirklich aus Oswenja [Oświęcim] ... Wir mussten dann alle raus - nach drei Tagen ungefähr sind wir da angekommen -, alles auf den Bahnsteig oder das war vielmehr so ein Plateau gewesen. Da standen auch wieder SS-Männer, und da mussten die Familien sich zusammen aufstellen. Jeder, der da zusammen gestanden hat, wurde dann von den SS-Leuten und von den Kapos, die schon im Lager waren - es waren Juden, Sinti, Roma, es waren politische Häftlinge, waren auch dabei. Dann wurden wir in eine Baracke geführt und da war der Mengele. Das war der schlimmste Mann, den ich je in meinem Leben gesehen habe, und ich hab‘ geglaubt, wenn ich ihn gekriegt hätte, ich hätte ihn umgebracht. Dann wurden an den Arm tätowiert, jeder bekam eine Nummer. Ich habe die Nummer Z, bei Zigeuner, Z2784... Nachdem das geschehen war, wurden wir mit den SS-Leuten und dem Hundescharführer in das Birkenau- Lager II gebracht, das ist das sogenannte ‚Zigeunerlager‘ gewesen."

Soweit der Bericht von Rickie Adler, auf den wir später mit seiner Biografie noch eingehen werden.

Als sich nun die Rote Armee näherte, packte Dr. Mengele am 10. Januar 1945 seine Sachen und seine Unterlagen, nachdem er vorher versucht hatte, durchzusetzen dass die von ihm schon für die Vermessung präparierten Kinder der Sinti und Roma noch nicht umgebracht würden, weil er sie ja noch für seine "medizinische" Forschung brauchte. Wir wissen jedoch durch die Berichte, dass die Lagerleitung ihm das Gegenteil befahl. Er selbst hat die Kinder eigenhändig im Vorraum des Krematoriums in Birkenau erschossen, als ihm die Schonfrist von der Lagerleitung verweigert worden war. Anschließend hat er noch die Selektion der Leichen für wissenschaftliche Zwecke noch angeordnet. Es ging wohl um 14 Kinder.

## Teil IV

### Dr. Mengeles Leben nach 1945

Nun, Dr. Mengele verließ Auschwitz und fuhr mit dem Wagen und seinen Unterlagen in das KZ Groß-Rosen und dann in das KZ Ravensbrück, wo er sich noch an verbrecherischen Selektionen beteiligt hat. Danach fand er Unterschlupf in einem Wehrmachtlazarett in der Tschechoslowakei, wo er einen alten Frankfurter Kollegen aus dem Institut traf - Dr. Otto Kahler, der ihm auch weiterhalf. Mengele wechselte rasch seine SS-Uniform gegen eine Wehrmachtsuniform. Nun vorteilhaft für ihn war, dass er sich geweigert hatte, sich die für SS-Angehörige übliche Blutgruppentätowierung eintätowieren zu lassen. Ob aus ästhetischen Gründen oder vielleicht doch Vorahnend ist unklar. Jedenfalls erleichterte ihm das später, als er im Kriegsgefangenenlager der US-Armee in Schauenstein bei Hof und später in Helmbrecht war, unterzutauchen. Nach sechs Wochen wurde er mit angeblich verlorenen und dann manipulierten Papieren seines Kollegen Dr. Kuhlmann entlassen. Die Papiere waren auf den Namen Fritz Hollmann verändert worden.

Als dieser Fritz Hollmann tauchte Mengele nun zunächst im Wald in der Nähe von Günzburg, seinem Geburtsort, unter und ließ sich von seiner Familie versorgen. Später arbeitete er fast drei Jahre als Knecht auf einem Hof in Mangolding und bereitete seine Flucht nach Südamerika, nach Argentinien mit Hilfe des damals schon gut funktionierenden sogenannten Kameradenwerks vor.

Anfang 1949 ließ er sich von einem Günzburger Notar notariell beglaubigen, dass er auf seine Erbteile verzichtet. Sein Vater war ein erfolgreicher Unternehmer, ein Fabrikant, der landwirtschaftliche Industriegüter herstell-

te. Diese Verzichtserklärung hatte den Hintergrund, dass er fürchtete eventuelle Schadensersatzansprüche von Auschwitz-Überlebenden aus der Erbschaft begleichen zu müssen.

Mengele floh dann als Helmuth Gregor nach Argentinien. In Südtirol bekam er Kontakt zu Leuten, die ihm gefälschte Papiere besorgten. Von dort er floh weiter über Bozen nach Genua und dort erhielt er vom Schweizer Konsulat auf Grundlage seiner gefälschten Papiere wieder einen nun echten Rotkreuzpass. Im Juli 1949 kam Mengele schließlich in Buenos Aires an. Dort erreichte er sehr rasch, dass ihm aufgrund des Rotkreuzpasses ein Fremdenpass auf den Namen Helmuth Gregor ausgestellt wurde.

Was nun folgt, ist schwer zu glauben. Seine Frau Irene betrieb von Deutschland aus in gutem Kontakt mit dem flüchtigen Mengele in Argentinien ihre Scheidung. Über einen Notar in Buenos Aires erreichte Mengele dann, dass der Frankfurter Rechtsanwalt Fritz Steinacker die Vollmacht erhielt, ihn in Düsseldorf beim Scheidungsprozess zu vertreten. Die Scheidung erfolgte dann unter seinem richtigen Namen, die Scheidungsvollmacht wurde von Josef Mengele mit seinem vollen richtigen Namen unterschrieben und liegt bei den Scheidungsakten.

Zwei Jahre später flog Mengele unter dem falschen Namen Helmuth Gregor über New York nach Genf, machte Urlaub mit seiner Schwägerin und späteren Frau - sein Bruder war gestorben. Hier traf er auch seinen Sohn, der ihn jedoch für seinen Onkel halten sollte und auch hielt. Das Besondere ist, dass Mengele mit diesen Papieren ganz offiziell nach Deutschland einreiste, auch in seiner Heimatstadt Günzburg auftauchte und danach seine ehemaligen Arzt-Kollegen aus Frankfurt in Wiesbaden traf.

Bei der Rückkehr nach Argentinien - er war inzwischen mit seiner Schwägerin Martha liiert und wollte sie heiraten und sie wollten auch ein Haus kaufen - bekam er schließlich auch ein regulären argentinischen Pass auf den Namen José Mengele. Mit diesem Pass ging er dann zur deutschen Botschaft, die ihm tatsächlich auch einen regulären deutschen Pass mit einem Passfoto auf seinen Namen aushändigte. Dies geschah, obwohl Mengele auf der Liste der international gesuchten Kriegsverbrecher stand, aber eben nicht im deutschen Fahndungsbuch auftauchte. Gegen ihn lag folglich nichts vor und er erhielt den Pass. Dazu muss man wissen, dass der damalige Botschafter in Argentinien selbst im Außenministerium von Ribbentrop gearbeitet und die Koordination der deutschen Wehrmacht mit den kroatischen Ustascha-Faschisten organisiert hatte.

Nun 1958 besuchte Mengele Deutschland dann mit richtigen Namen und deutschem Pass. Auch hier erfolgte zunächst die Einreise in die Schweiz 1957 und dann 1958 in seine Heimatstadt Günzburg. Nach der Rückkehr nach Argentinien heiratete er dann die mit gereiste Schwägerin bei einem Kurzbesuch in Uruguay. In der dortigen Zeitung erschien eine entsprechende Mitteilung.

Mengele kaufte ein Haus in einem Vorort von Buenos Aires, mit einer Hypothek wurde die Firma seines Vaters belastet. Seine Frau ließ sich mit ihrem dritten Vornamen unter Will de Mengele ganz legal im Telefonbuch eintragen. 1958 erfuhr nun Hermann Langbein von der Originalunterschrift Menges in der Scheidungsakte und kümmerte sich um eine Strafanzeige. Es ist eine eigene Geschichte, wie die Annahme der Strafanzeige zunächst verweigert wurde, weil Hermann Langbein nicht angeben konnte, in welcher Stadt Mengele als letztes gemeldet war. Wütend hatte der sonst sehr ruhige Überlebende von Auschwitz Hermann Langbein die Akte der betreffen-

den Person auf den Schreibtisch geschmissen, sich dann darum gekümmert und herausbekommen, dass der letzte Aufenthaltsort amtlicherweise Freiburg war. Hier hielt sich Mengele während eines Urlaubs aus Auschwitz auf. Der dortige Staatsanwalt erließ im Juni 1959 schließlich einen ersten Haftbefehl.

1961 erreichte Langbein auch, dass sich die Universitäten in München und in Frankfurt darum kümmerten, die beiden Dokortitel von Mengele abzuerkennen. Es gab Verfahren an der Goethe-Universität und der Münchner Universität, die dazu führten, dass ihm tatsächlich der Titel aberkannt wurde. Das erboste ihn offensichtlich so, dass er aus seinen südamerikanischen Fluchtort heraus seine Frau Martha beauftragte, Kontakt mit dem Frankfurter Anwalt Fritz Steinacker aufzunehmen, der dann juristisch gegen die Goethe-Universität vorging, wenn auch letztlich ohne Erfolg. (Die Akten dieses Verfahrens sind im Augenblick im Universitäts-Archiv der Goethe-Universität nicht zu finden.)

Die Situation wurde für Mengele ungemütlich. Der Auschwitzprozess wurde vorbereitet, die internationale Presse schrieb über ihn. Er besorgte sich in Paraguay 1959 die dortige Staatsbürgerschaft, die den Vorteil hatte, dass er auf keinen Fall ausgeliefert werden konnte. Mit diesen Papieren ausgestattet, tauchte er dann in Brasilien unter, wo er 1971 einen neuen Namen annahm - Wolfgang Gerhard - und bis zu seinem Tod 1979 in Brasilien auf einer Hazienda lebte. Soweit zu der Geschichte Mengeles nach 1945.

## **Teil V**

### **Der Auschwitzleugner Professor Dr. Ballreich**

#### **an der Goethe-Universität**

#### **Mengeles Rechtsanwalt Steinacker taucht wieder auf.**

Wir springen nun in das Jahr 1993: die Frankfurter Rundschau berichtete über einen Professor der Goethe-Universität, der sich im Rahmen einer Sitzung des Deutschen Sportbundes, als Auschwitzleugner entpuppte Arbeit, wie ein Teilnehmer solcher Treffen enthüllte. „Ein alter Nazi, geehrt und mit Einfluss auf Geld und Jugend“ titelte die Frankfurter Rundschau am 26. März 1993. Weitere Presseberichte machten deutlich, dass die Goethe-Universität nun gegen Ballreich vorgehen musste und vorgegangen ist. Die Situation war auch so, dass die Veranstaltungen Professor Ballreichs von Studierenden boykottiert wurden und von diesen gefordert wurde, dass ihm die Lehrbefugnis entzogen wird. Der Hessische Rundfunk berichtete daraufhin im Fernsehen über diesen Vorgang. Dazu muss man wissen, dass Ballreich behauptet hatte, dass die Berichte über Auschwitz nicht stimmen könnten, denn laut Aussagen von Klimatechnikern wäre es nicht möglich, dass aus den Krematorien in Auschwitz Flammen herausstoßen könnten. ES kam schließlich zu einem Disziplinarverfahren gegen Ballreich.

Nun 1997, drei bis vier Jahre später, als Ballreich endgültig emeritiert wurde, kam es zu einem Verwaltungsgerichtsprozess, in dem es um Pensionskürzungen ging, die in Folge des Disziplinarverfahrens gegen ihn erfolgten. In diesem Prozess trat nun Mengeles Anwalt, Fritz Steinacker wieder auf - ein Anwalt von dem mit Fug und Recht gesagt werden kann, dass er als

Verteidiger vieler NS-Verbrecher im Auschwitz-Prozess und später in anderen Prozessen einen üblen Ruf hatte. So hat er als Verteidiger zum Beispiel einen Gutachter abgelehnt, weil er einen jüdischen Doktorvater gehabt hätte und ähnliches.

Jedenfalls dieser Anwalt von Professor Ballreich, Fritz Steinacker verkündete in dem Verwaltungsgerichtsprozess, dass die Amerikaner angeblich in Dachau die Gaskammer selbst gebaut hätten. Das ging durch die Presse, ich selbst war Zeuge dieser Äußerung und Steinacker wurde schließlich vom Zentralrat der Juden angezeigt. Die Anzeige wurde dann niedergeschlagen, weil das Verwaltungsgericht nicht öffentlich tagte und Volksverhetzung nur in der Öffentlichkeit möglich sei. Darauf folgte ein Verfahren innerhalb der Anwaltskammer, das von Anwalt Hermann Alter angestoßen wurde. Gleichzeitig wurde bekannt, dass Steinacker als Vorsitzender eines Frankfurter Sportvereins das Bundesverdienstkreuz bekommen sollte. Angesichts der Anzeige des Zentralrats wurde dieses Verfahren erst einmal ausgesetzt, später bekam er das Bundesverdienstkreuz dann aber trotzdem noch. Auch all das wurde breit in der Presse dargelegt. Das ist wichtig, denn es kann keiner, der zu dieser Zeit an dieser Universität gearbeitet hat, sagen, dass er davon nichts wusste.

Nach dem Tod von Ballreich im Oktober 2010 geschah dann aber Folgendes: In der April-Ausgabe des Unireports der Goethe-Universität erschien ein Nachruf auf den Auschwitzleugner Prof. Ballreich, in dem festgehalten wurde, dass Professor Ballreich sich um die Wissenschaft "außerordentlich verdient gemacht" habe.

## Teil VI

### **Der 27. Januar - Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust**

Am 27. Januar 1945 befreiten die sowjetischen Truppen Auschwitz. Noch in den letzten Kämpfen direkt um Auschwitz wurden 231 sowjetische Soldaten von den Nazis erschossen. 60-70 davon von SS Männern, die sich noch auf dem Lagergelände aufhielten, um zu plündern. Am 27. Januar wurde Auschwitz dann jedenfalls befreit. Es waren nur noch ca. 7000 Häftlinge dort, davon über 100 Kinder, vor allem jüdische Kinder aus den Zwillingsexperimenten, die sich noch verstecken konnten.

Seit 1996 ist der 27. Januar ein offizieller Gedenktag in Deutschland, 2005 wurde das Datum auch international von der UNO zum Gedenktag ernannt. Wozu aber Gedenken? Ein gerade auch im Fachbereich Erziehungswissenschaften durchaus wichtiges Thema.

Adorno formulierte 1965 wie folgt:

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.

Dass man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsideale ist wichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz nicht sich wiederhole.“



Es mag ein wenig besser geworden sein in Schulen und Hochschulen in Deutschland; aber dennoch nicht untypisch ist; was Moritz Neumann der Vorsitzende jüdischen Gemeinde in Hessen auf einer Veranstaltung zur Kritik an Martin Walser anmerken wollte und musste:

„Da passt es zum Beispiel zur Schule ganz gut, heute in die Frankfurter Rundschau zu schauen. Und die Überschrift alleine ist so vielsagend über diesen Dreispalter heute in der Frankfurter Rundschau. ‚Auschwitz Gedenktag - kein Thema in Schulen‘. Aah ja, was wollen Sie mehr? Und dann lese ich also noch, dass der Leiter der Max Beckmann Schule in Bockenheim gesagt hat: ‚Am Ende des Schulhalbjahres gibt es sehr viele Notenkonferenzen und Besprechungen, da ist der Termin des 27. Januar einfach unpraktisch.‘ Ich habe mir gedacht, wenn ich Gelegenheit habe, werde ich es der Roten Armee sagen, hätte sie sich gefälligst ein anderes Datum für die Befreiung von Auschwitz aussuchen sollen.“

Nein, es ist kein billiger Scherz, es ist ein Stück Verzweiflung über die Tatsache, dass es nach wie vor keinesfalls eine Selbstverständlichkeit ist, dass Veranstaltungen, die über Auschwitz und die Nazizeit aufklären, stattfinden.

Wir haben ein Problem an Schulen und Universitäten, die zunehmend autoritär ausgerichtet, eine bestimmte Atmosphäre schaffen, in der eine freiwillige nicht per Anordnung selbstbestimmte Mentalität nicht gerade gefördert wird. Der Kernpunkt ist eben, nicht auf Befehl, nicht nur als Ritual das Gedenken an die Verfolgten des Nazi-Regimes, an Auschwitz durchzuführen, sondern es geht darum, dass jede neue Generation Basisinformationen benötigt und dass auch immer neue inhaltliche Aspekte Veranstaltungen aus dem gängigen Ritual hervorheben können.

Sie werden verstehen, dass es mir gerade besonders darum geht, in der universitären Bildung von Pädagoginnen und Pädagogen, vor allen von

Lehrerinnen und Lehrern auf diesen Bereich hinzuweisen. Das ist nicht immer leicht, aber es gibt durchaus Personen an dieser Universität, die dieses Bemühen sehr tatkräftig unterstützen, so auch eine Reihe von Personen aus dem Präsidium, es gibt aber auch andere Personen, die diese Tätigkeit offensichtlich nicht so gerne sehen. Das möge hier genügen.

Zu denen, die erfolgreich zum Gedenken an Auschwitz beigetragen haben, gehört Trude Simonsohn. Trude Simonsohn war auch hier an der Universität und die Bedeutung, das Gedenken an Auschwitz auch heute wenn möglich noch mit den Überlebenden zu gestalten.

Wir erinnern heute an zwei Personen, Auschwitz-Überlebende, die vor 10 Jahren verstorben sind. **Karl Brozik** wurde 1926 in der Tschechoslowakei geboren. 1938 nach der deutschen Okkupation des Sudetenlandes floh er nach Prag. Im Oktober 1941-42 wurde er ins Ghetto Łódź deportiert, dort starben seine Eltern und sein Bruder an den mörderischen Bedingungen. Karl Brozik hatte Kontakt zur kommunistischen Widerstandsorganisation, auch nach seiner Deportation 1944 in Auschwitz Birkenau. Im Januar 1945 wurde er auf den Todesmarsch nach Mauthausen geschickt und kehrte erst nach der Befreiung im Mai 1945 in seine Heimatstadt Teplice zurück, seine insgesamt 26 köpfige Familie war ermordet worden, er war der einzige Überlebende. 1950 heiratete er eine andere jüdische Auschwitz-Überlebende und studierte in Prag. 1960 änderte er angesichts des existierenden antijüdischen Verhaltens in der Tschechoslowakei seinen Namen. 1968 floh er nach Frankfurt. Er arbeitete hier in der Sophienstraße für die Jewish Claims Conference und erreichte sehr viel für die jüdischen und nicht jüdischen Zwangsarbeiter. Hier war er führend daran beteiligt, die Regierung und die Industrie an Rentenzahlungen für Überlebende zu beteiligen. Er hat viele Vorträge gehalten, war Mitglied des Überlebenden-Beirats

des Fritz-Bauer-Instituts wie auch Ricky Adler. Karl Boszik verstarb im Jahre 2004.

**Ricky Adler** wurde 1928 in Frankfurt geboren und 1941 in das sogenannte „Zigeunerlager“ in der Dieselstraße/ dann Kruppstraße eingewiesen. 1943 wurde er als 15jähriger nach Auschwitz Birkenau deportiert. Dort arbeitete er bei den Krematorien, in den sogenannten Sonderkommandos. Von hier wurde er dann nach Ravensbrück, Buchenwald und in andere KZs verschleppt und von seinen 29 Familienmitgliedern überlebten nur er und zwei seiner Geschwister. Drei weitere Geschwister und seine Eltern wurden in Auschwitz Birkenau ermordet.

Ricky Adler war Ehrenmitglied des Zentralrats der Deutschen Sinti und Roma und Mitglied des Überlebenden-Beirats des Fritz-Bauer-Instituts. Auch er verstarb 2004.

Heute ist der richtige Tag, um zu erinnern: an die Ermordeten, aber auch an die Überlebenden, die 1945 zwar befreit wurden, aber die ganze Last des Erlebten nicht loswerden konnten und loswerden können. Wir hören zum Abschluss dieser Veranstaltung ein bestimmtes Lied, dessen Melodie aus Osteuropa kam und auf dessen Grundlage Smetana „Die Moldau“ komponierte. Diese Melodie wurde dann das Lied der jüdischen Widerstandsorganisation Hagana und die Überlebenden in Bergen-Belsen haben es gesungen. Hier "Hatikvah" – Die Hoffnung.